

Herzlich Willkommen + ein kleines Vorwort:

Hallo, mein Name ist Lea Pauline Wirger und ich bin 18 Jahre alt. Nachdem ich im November 2021 einen Platz zum Freiwilligendienst bei der Erzdiözese Freiburg bekommen habe und zahlreiche Seminare miterleben durfte, wo wir auf unseren Freiwilligenalltag und verschiedene Situationen sensibilisiert wurden, ging es für uns insgesamt 7 Freiwillige im August 2022 endlich los nach Peru. Zum Glück konnten wir wie geplant ausreisen, obwohl der Corona Virus teilweise in unserem Alltag immernoch eine große Rolle spielt. Ich war zu diesem Zeitpunkt voller Vorfreude auf das für mich komplett neue Land. Zudem bin ich auch durch diesen Flug das erste Mal in meinem Leben tatsächlich geflogen. Es stand für mich schon seit einigen vielen Jahren fest, dass ich nach meinem Abschluss einen Freiwilligendienst auf einem anderen Kontinent machen möchte. Und nun stehe ich hier: Mitten drin in meinem abenteuerlichen Jahr – in Peru. Außerdem möchte ich einmal darauf hinweisen, dass die Äußerungen und Erzählungen, die ich in diesen insgesamt drei Rundbriefen in dem Jahr schreibe, subjektiv aufzufassen sind und nur auf meinen persönlichen Erlebnissen und Vorstellungen beruhen.

Reise + Einführungsseminar in Lima:

Am 20. August kamen wir sieben Freiwillige im Zentrum Perus, Lima an. Wir wurden herzlich von unserer Länderreferentin Anne-Katharina Wittmann und Arturo, einem ehemaligen peruanischen Freiwilligen des „VAMOS!-Programm(s)“, am Flughafen abgeholt. Von dort aus ging es für uns zu einem Seminarhaus. Auf dieser ersten Busfahrt habe ich dann das erste Mal etwas von der Hauptstadt Perus gesehen. Es war alles so neu und ich konnte zu diesem Zeitpunkt auch erstmal meine ganzen Eindrücke, die auf mich einprasselten, überhaupt nicht verarbeiten. Die ersten Tage waren dadurch sehr anstrengend, weil mein Kopf quasi 24/7 damit beschäftigt war Input, also die ganzen Eindrücke aufzunehmen. Das Verarbeiten und Realisieren kam erst weitaus später. Im Seminarhaus angekommen haben wir auch die anderen Freiwilligen, die im Februar von Deutschland nach Peru ausgereist sind, kennengelernt. Diese haben uns herzlich begrüßt und uns das erste Frühstück in Lima kredenzt. Die übrigen Tage bekochten uns zwei Afroperuanerinnen namens Ernestina und Marcolina, die uns die große Vielfalt der (afro)peruanischen Küche zeigten. In dem siebentägigen Seminar kam einiges auf uns zu: Wir hörten einen Beitrag über die LGBTQI*-Community und Situation in Peru, besorgten zusammen mit Wilson und Barbara, unseren Spanischlehrer*innen, Sim-Karten und wechselten noch übriges europäisches Geld ein. Zusammen besorgten wir uns auch alle eine peruanische Sim-Karte, damit wir weiterhin erreichbar sind und gingen in einem Einkaufszentrum Passbilder für unser peruanisches vorübergehendes Ausweis („Carné de Extranjería“) machen. Wir waren sehr froh, dass wir dies nicht alleine machen mussten. Wir besuchten auch Martina Driess in ihrem privaten Strandhaus, die für die deutsche Botschaft arbeitet. Auch in diesem Jahr durften wir aufgrund von Corona nicht direkt in die deutsche Botschaft hinein, weshalb wir sie bei ihr zuhause besuchten. Anschließend waren zwei von uns Freiwilligen noch so mutig und tauchten in das kalte Meer ein. Die Stunden mit Wilson und Barbara durften noch natürlich auch nicht fehlen, wo wir unser Spanisch und die dazu gehörige Grammatik auffrischten oder auch teilweise etwas komplett neues lernten: der lebendige Fisch heißt nämlich *el pez*, wo der bereits tote Fisch *el pescado* sich nennt. Auch besuchten wir innerhalb dieser Stunden ein Colegio in dem Wilson als Lehrer tätig ist. Am Mittwochnachmittag machten wir eine alternative Stadtrundfahrt mit Alois Kennerknecht, welche uns nicht nur die typischen Touristenplätze zeigen sollte. Hier sahen wir einen Teil von Lima, der innerhalb von wenigen Jahren (ca.40 Jahre) entstanden ist. Dennoch ist keine vollständige Infrastruktur vorhanden, es gibt kein fließend Wasser und auch kein Strom, selbst die Straßen sind eher aus Dreck und Schutt geformt. Dennoch kann sich dies in der Zukunft vielleicht sehr schnell ändern. Übrigens gehört einem ein Haus auch erst vollständig, wenn man dies etwa 5 Jahre lang am Stück besetzt bzw. bewohnt. Daher beauftragen Viele, die dort ein Haus haben, es aber noch nicht vollständig besitzen,

Personen, die dieses bewohnen. Durch diese Besetzung hoffen viele Menschen später eine Chance auf Eigentum zu haben. An diesem Abend besuchte uns noch eine Gruppe namens „Kilombo“, die mit uns einen Trommelkurs durchführten. Am nächsten Morgen besichtigten wir die Kirche San Francisco und auch passend dazu die dazugehörigen Katakomben. Den letzten gemeinsamen Morgen in unserer gewohnten Gruppe verbrachten wir mit Organisatorischem. Der Abschied viel uns sichtbar schwer, denn danach ging die Reise für mich los in die über 760km entfernte Stadt Chiclayo.



Alternative Stadtrundfahrt mit Alois Kennerknecht durch Lima



Plaza de Armas de Lima

Ankommen:

Dort wurde ich von meinen Gasteltern und meiner liebevollen Begleiterin Delia Martha Orrego de Chachapoyas empfangen. Von Chiclayo aus fuhren wir dann mit einem Taxi zu dem Haus meiner Gasteltern. Aber nun zu meiner Begleiterin: Delia nahm mich tatsächlich von Anfang an wortwörtlich an die Hand und zeigte mir gleich am ersten Tag meine neue Heimatstadt *Reque*. Ob ich das als Stadt bezeichnen wollen würde, ist eine andere Frage: Dorf würde es vermutlich besser treffen. Wir besuchten meine Chefin meiner ersten Einsatzstelle *Centro Ann Sullivan* zuhause bei ihr. Dadurch wusste ich dann auch direkt, um wie viel Uhr ich am Montag meinen ersten Arbeitstag beginnen muss. Auch begleitete mich Delia dann am Montag zu meinem ersten Arbeitstag und am Dienstag zu meinem weiteren „ersten“ Arbeitstag im *Colegio Montegrande*. Sie ist inzwischen 65 Jahre alt und hat drei Söhne, eine Tochter und einen Ehemann seit vielen Jahren.

1. Einsatzstelle:

Meine erste Einsatzstelle in der ich meinen Freiwilligendienst mache ist nur 12 Minuten zu Fuß von meiner Gastfamilie entfernt auch in Reque. Das *Centro Ann Sullivan*. Hier unterstütze ich meine Chefin Julia Incio Sanchez, Milagros Scarlett Incio Rivera (abgekürzt Milli genannt) und Isabel Córdova Mendoza montags, mittwochs und freitags. Dies ist eine Schule für Kinder und Jugendliche mit körperlichen und kognitiven Beeinträchtigungen. Die Einsatzstelle hat das Ziel die Menschen so gut wie möglich auf ein eigenständiges Leben vorzubereiten. Zurzeit gibt es nur zwei Klassen, da sich viele Familien nach der Corona-Pandemie die Schule für ihre Kinder mit einer Be_Hinderung nicht mehr leisten können, erzählte mir Julia gleich in den ersten Tagen. In der ersten Klasse unterstütze ich Isabel mit den jüngeren Kindern. Diese speziellen Kinder, wie sie hier genannt werden, sind 6-7 Jahre alt und eins schon 10 Jahre alt. Die zweite Klasse leitet Milli an, wo zurzeit 6 Kinder im Alter zwischen 10 und von mir geschätzt 15 Jahre alt rein gehen. Als ich das erste Mal vor dem Centro Ann Sullivan stand oder auch anderen Schulen, wie vor meiner zweiten Einsatzstelle, das *Colegio Montegrande*, habe ich einen völlig anderen Schuleingang erfahren, als die, die mir bisher aus Deutschland bekannt waren. Ich stand vor einem großem Tor, das erst aufgeschlossen werden musste, um zu dem eigentlichen Eingang zu kommen. Für mich war dies erst völlig merkwürdig, aber inzwischen habe ich mich daran gewohnt und finde dies sogar sehr praktisch, weil dadurch die Schüler*innen das Gebäude nicht eigenständig verlassen können. Und so sieht ein Einsatzstellenalltag bei mir aus: Milli ist ab etwa 7.55 Uhr im Centro und ich komme um 8.00 Uhr an. Danach kommen nach und nach die Kinder an und werden alle von Milli und mir begrüßt. Isabel kommt danach auch ins Centro. Julia ist an den Tagen, wo w ich arbeite nur wenig im Centro, weil sie neben der Arbeit noch studiert. Morgens unterstütze ich beim Frühstück und helfe den Kindern beim Essen, indem ich zum Beispiel alles klein schneide oder auch die Gabel zum Mund führe. Manche Kinder sind nämlich sehr auf Hilfe beim Essen angewiesen und andere wiederum brauchen hin und wieder nur die Motivation und Erinnerung, dass sie zum Beispiel richtig auf dem Stuhl sitzen sollen, vernünftig essen sollen oder sich ein wenig mehr konzentrieren möchten. Nach dem Frühstück bearbeiten die Kinder dann Arbeitsblätter. In der Gruppe, wo Isabel die Professora ist, lernen wir zurzeit die Vokale a,e,i,o,U und auch die Zahlen zwischen 0 und 10. Ein typisches Arbeitsblatt in

DinA5 sieht dann so aus, dass auf der einen Seite die Zahl zum ausmalen oder bekleben ist und auf der anderen Seite zum Beispiel anhand der Zahl 5, fünf Elefanten zum bemalen. Meine Aufgabe ist es dann hier das Arbeitsblatt erst mit einem Jungen zu bearbeiten und dann mit dem anderen. In der Zwischenzeit betreut Isabel dann zum Beispiel die anderen zwei Jungs, da diese mehr Betreuung brauchen. Einer von den beiden ist nämlich recht neu und geht jetzt mit 10 Jahren das erste Mal in eine Schule, wo er Regeln und Aufgaben erfährt. Zudem kann er auch seinen Urin und Stuhlgang nicht halten, was einiges erschwert. Viele der Kinder und Jugendlichen mit Be_Hinderung können nicht sprechen, so wie ich es gewohnt bin, sondern geben wenn überhaupt nur Laute wie zum Beispiel „Este“ von sich, dazu gehört auch der 10 Jährige Junge der jüngeren Gruppe. Bei Milli wiederum lernen die Kinder schon ganze Wörter schreiben und sprechen. Aber auch das Ausmalen von Bildern gehört dazu. Hier brauchen manche zum Beispiel Unterstützung bei der Stifthaltung und -führung. Danach geht es für uns alle in den Garten des Centro Ann Sullivan's. Meine Kolleginnen und ich passen dann hier auf die Kinder auf, dass sie zum Beispiel keinen Dreck in den Mund nehmen und auch rechtzeitig auf Toilette gehen, wenn sie müssen. Inzwischen habe ich auch dafür einen Gespür entwickelt und kann dies rechtzeitig sehen. Auch toben wir ganz oft mit den Kindern herum und ich unterstütze Julia, Isabel und Milli dabei. Es gibt auch Tage, wo ich beim Spaziergang unterstütze. Dann habe ich zwei Kinder an meinen Händen und passe beim spazieren gehen auf diese besonders auf. Einmal haben wir auch einen Hof mit Kühen besucht, was fast allen Kindern deutlich gefallen hat. (Mir unter anderem auch sehr.) In den Klassen wieder eingefunden, helfe ich den Kindern beim Hände waschen und abtrocknen. Im Anschluss gibt es dann Mittagessen, was jedes Kind von Zuhause mitbringt. Auch hier fällt die Unterstützung bei Jedem anders aus. Wie auch beim Frühstück schneide ich Obst oder Hähnchen, helfe beim Essen und führe dann den Löffel zum Mund oder motiviere die Kinder wieder zum Aufessen. Nach dem Mittagessen wird Jede*r Einzelne gewaschen und ungetragen. Wenn ich das alleine versuche, kommt es schnell dazu, dass die Kinder gar nicht zeigen können, dass sie dies alleine können, da ich mit meinem Spanisch am Anfang besonders, sehr schnell am Ende war. Daher benötige ich dann noch Hilfe von Milli, dass sie den Kindern sagt, was sie doch bitte machen möchten. Nachdem dann alle frisch umgezogen sind, wird der Klassenraum noch geputzt für den nächsten Tag. Dabei ist es manchmal ganz schön schwierig, dass die Kinder ruhig sitzen bleiben. Ab 13 Uhr kommen dann zwei Colectivos, mit denen die Kinder, die in Chiclayo wohnen, nach Hause gebracht werden. Die, die in Reque wohnen, werden zu Fuß von ihrer Erziehungsberechtigten Personen abgeholt. Isabel fährt immer mit einem Colectivo mit und in dem anderen wechseln sich Milli und Julia ab. Dann warte ich bis 13:15 Uhr etwa noch mit den letzten zwei Kindern darauf, dass sie auch abgeholt werden und endlich nach Hause können.



Milagros leitet mit mir die Gartenarbeit an.



v.L.n.R. Milagros, Ich, Julia, Isabel

2. Einsatzstelle:

Meine zweite Einsatzstelle ist das Colegio Montegrando. Hier unterstütze ich dienstags und donnerstag die Professoras Janet Margaret Rubio de la Cruz , Iris Violeta Tarrillo Diaz und Azucena Paucar Cotrina. Auch unterstütze ich in der Inicial, dem sogenannten Kindergarten eine Professora dienstags vormittags. Dies ist in einem separaten Gebäude direkt neben an. In der Grundschule gibt es 6 Klassen, wovon jeweils die 1. und 2. Klässler, die 3. und 4. Klässler und die 5. und 6. Klässler in eine Klasse gehen. Dies war für mich erstmal einmal völlig neu und ich musste hier erstmal einmal hinterblicken, da ich es am Anfang nicht verstanden habe. Mein Hauptschwerpunkt ist an dieser Schule Workshops im Bereich Englisch zu geben. Darüber freuen sich die Schüler*innen sichtlich und auch Janet, die Schulleiterin, ist oft davon begeistert. Dazu gehört für mich eine gute Planung, welche ich nachmittags in meinem Zimmer in Reque vorbereite. Wir haben schon die Früchte, Tiere, Zahlen, Begrüßungen und einige Dialoge durchgenommen. Damit sie es nicht nur hören, bereite ich immer Plakate vor, die dann jede Klasse für sich in seinem Klassenraum hat. Ich merke, dass sich die Kinder für die Sprache interessieren, da sie mich auch in der Pause nach der Übersetzung verschiedener Wörter fragen. Allerdings benötigen die Schüler*innen immer wieder regelmäßige Pausen, da die Konzentration sehr schnell nachlässt. Zu meinen weiteren Aufgaben im Colegio Montegrando gehören außerdem, dass ich die Lehrerinnen im Castellano, Mathematik oder Sportunterricht unterstütze. Vor allem im Sportunterricht kann ich mich noch sehr gut und einfach einbringen, da ich hierzu nicht all zu viele Spanische Wörter benötige. Aber auch in den weiteren Fächern unterstütze ich zum Beispiel indem ich einzelne Gruppen von Kindern besonders betreue und denen helfe, damit die Professora sich auf den Rest der Klasse besser konzentrieren kann. In der Pause, die etwa 30 Minuten dauert, spiele ich mit den Schüler*innen oft Fußball oder Volleyball, was sehr viel Spaß macht. Um 13.15 Uhr fahren wir dann mit einem Colectivo oder Motortaxi zusammen nach Reque, wo es für die 4 Professoras dann weiter nach Chiclayo geht.



Englisch Workshop in terciro und quarto Grado

Jugendgruppe Eluzai:

Gleich am ersten Abend in Reque gab es einen Gottesdienst, um die 28. Jährige Partnerschaft zu zelebrieren. Diese Partnerschaft besteht zwischen Reque (Perú) und Deutschland. Daher denken viele, dass ich mit der Partnerschaft hier nach Reque versand worden bin, anstatt mit der Fif. Dieses Missverständnis habe ich dann natürlich wieder behoben, auch wenn ich dafür einige Zeit brauchte. Von dieser Gruppe wurde ich seit Tag 1 herzlich aufgenommen und jeden Samstag Abend findet ein Treffen statt, wo wir über Aktivitäten reden, Lose verkaufen möchten, Spiele spielen oder Präsentationen hören. Aber auch so begegne ich den Jugendlichen oft in Reque, wenn ich mir Obst kaufen gehe oder nach Hause laufe von meinen Einsatzstellen. Ich bin auf jeden Fall sehr froh, dass es diese jungen Leute gibt. Dankeschön, dass ihr mich so herzlich aufgenommen habt.



Gruppentreffen Samstagabend

Letzter Gedanke:

Noch ein Gedanke, der mich durch diese drei Monate begleitet hat: In unserem zweiten Seminar Mitte Juli '22 hatten wir das Thema *Bedürfnisse*. Wir wurden in das Thema von den unseren Referenten*innen durch ein kleines Spiel oder nennen wir es Challenge entlassen. Dabei wurden wir alle (wir, die Freiwilligen für Südafrika, (Nord-) Irland, Israel und Peru) an ein Seil geknotet. In dieser Konstellation sollten wir nun unsere wohlverdiente Pause verbringen. Nun gut: wir haben uns „drauf geeinigt“ (die knappe Mehrheit wollte es bzw. die Personen mit einem lauten Stimmorgan), dass wir in den Garten gehen. Aber was war dort mit meinen Bedürfnissen los? Diese wurden doch überhaupt nicht erfüllt?! Dann kam endlich die Idee von einer Freiwilligen: Sie sagte, dass wir doch einfach das Seil abmachen sollen, weil das ihr Bedürfnis sei. Sie wolle das nicht. Und dadurch konnten wir am Ende alle unsere Bedürfnisse erfüllen, jede*r einzelne ganz allein für sich. Was ich hiermit gerne ausdrücken möchte ist, dass es aus meiner Sicht selbstverständlich ist, wenn nicht alles immer sofort funktioniert. Bei mir lag es auch oft an der Sprache, sodass ich auch mehrmals nachfragen musste, was die Person denn genau von mir möchte oder meint. Damit beende ich jetzt meinen ersten Rundbrief und freue mich, wenn du beim nächsten Mal wieder dabei bist.

Muchos saludos y un abrazo

Lea